

Für die Revolution gibt es kein Formular

Dave Davis gastierte mit seinem Programm „Afrodisiaka“ in der Rantastic-Kleinkunsthöhle

Der Mann hat eine Vision: „Erst werde ich schwarzer Deutscher, dann werde ich der erste schwarze Bundeskanzler.“ Wenn es mit der politischen Karriere nichts werden sollte, kann Dave Davis aber auch als Comedian weitermachen. Bei seinem Gastspiel in der Hauenebersteiner Kleinkunsthöhle Rantastic demonstrierte der 41-jährige Kölner ugandischer Abstammung dabei viel Kreativität und Potenzial.

Von seinen alten Bühnenkunstfiguren, allen voran „Sanitärfachkraft“ Motombo Umbokko, hat sich der Kölner mit seinem neuen Programm „Afrodisiaka“ weitgehend verabschiedet. Lediglich die Ethno-Rhythmen beim Intro erinnerten noch an diese Anfänge. Stattdessen setzt Dave Davis auf Stand-up-Comedy mit hohem Improvisationsanteil.

Auch das Publikum wurde immer wieder gekonnt eingebunden. Der Name des Baden-Badener Stadtteils stellte ihn al-

erdings vor Herausforderungen: „Seid ihr Steinmetze? Hau den Eber in den Stein.“

Der Auftritt im Rantastic lief als Vorpremiere: Das Programm steht noch nicht endgültig, der Künstler nutzte vielmehr den Auftritt, um Gags vor Publikum auszuprobieren. Dies war gelegentlich an kleinen inhaltlichen Sprüngen auch zu merken, tat dem Vergnügen freilich keinen Abbruch.

Davis, Selbsttitulierung „Bürger mit Melaninüberschuss“, versteht sich als Kabarettist. Viele der Pointen, die im ersten Moment lauthals belacht wurden, verdienten es, hinterdacht zu werden. Kritisch kommentierte er die NSU-Affäre („Ist das ein Nazi-Aufmarsch oder ein Betriebsausflug des Verfassungsschutzes?“), die vermeintliche Weltf-

fenheit der bundesdeutschen Gutbürger („Toleranz wächst mit dem Abstand zum Asylantenheim.“) oder deren Anpassung und Bürokratiehörigkeit („In Deutschland gibt es keine Revolution – da gibt es kein Formular für“).

Sein Gegenrezept: „Lernt vom Afrikaner.“ Anstelle des Credo „Wachstum, Wachstum, Wachstum“ plädierte er für

mehr Gelassenheit.

„In dir steckt mehr Afrika, als du denkst.“ Und ordnete sein Publikum gleich mal neu ein:

Fünf fehlgeleitete Jungs aus Wuppertal, die als selbst ernannte Sharia-Polizei in ADAC-Westen durch die Straßen ziehen, sind keine nationale Krise, auch wenn die Zeitung mit den vier großen Buchstaben („Satans Klopapier“) dies schreibt. Und Salafisten, die US-Soldaten erschießen, sind Mörder. „Nicht

mehr und nicht weniger.“ Und Davis zieht Parallelen: „Der Islamist und der Nazi sind im Grunde die gleiche Person, die machen das aus der selben Motivation: Anerkennung.“

Natürlich erfüllte der Nachfahre katholischer Kannibalen („freitags gab es immer Fischer“) auch alle Klischees, die „der weiße Mann“ an ihn stellte. Wie ein Bülent Ceylan sein Programm auf seiner Biografie als Türke aus der Kurpfalz aufbaut, spielte auch er mit seiner Abstammung und Hautfarbe. Im zweiten Teil schwenkte Dave Davis um, weg von der politischen Ebene auf Zwischenmenschliches und erwies sich dabei als Frauenversther, der die fünf Probleme einer Frau („Aua, Pippi, Hunger, müde, kalt“) auf den Punkt brachte.

Und er hatte eine Botschaft: „Es ist so wichtig, beklopte Dinge zu machen, macht beklopte Dinge“, forderte er die Badener auf.

Georg Keller

Künstler setzt auf Stand-up-Comedy